

Pressemitteilung: 12.846-144/22

Hohe Einkommensdynamik im 1. Quartal 2022

Weniger Haushaltseinkommen bei 35 %; 20 % hatten Einkommensgewinne

Wien, 2022-07-05 – Obwohl sich die Zahl der Personen mit Einkommensgewinnen gegenüber dem Vorquartal um rund 4 Prozentpunkte erhöht hat, haben im ersten Quartal 2022 weiterhin mehr Personen in den davorliegenden zwölf Monaten Einkommensverluste (35 %) verzeichnet als Einkommensgewinne (20 %). Rund 13 % der Bevölkerung gaben an, ihre Lebenskosten nur mit Schwierigkeiten durch ihr laufendes Einkommen bestreiten zu können.

„In Österreich verzeichnete im ersten Quartal 2022 jede fünfte Person im Erwerbsalter einen Anstieg ihres Haushaltseinkommens in den davorliegenden zwölf Monaten, mehr als jede dritte berichtete hingegen von Einkommensverlusten. Hauptgründe für die Einkommensverluste waren abermals die Reduktion der Arbeitszeit oder der Verlust des Arbeitsplatzes. Für bereits jede fünfte Person mit Einkommensverlusten ist die Teuerung der Grund für Verluste des realen Haushaltseinkommens - Tendenz steigend“, erklärt Statistik Austria-Generaldirektor Tobias Thomas.

Steigende Zahl an Personen mit Einkommensgewinnen und verstärkte Konsumneigung

Laut der in den Monaten Februar und März 2022 durchgeführten Befragung zu den sozialen Krisenfolgen waren 35 % der 16- bis 69-Jährigen von einem Rückgang des Haushaltseinkommens in den letzten zwölf Monaten betroffen. Diese Zahl hat sich zum Vorquartal kaum verändert und liegt weiterhin deutlich höher als die Zahl der Personen mit Einkommensgewinnen. Hochgerechnet rund 20 % der Befragten hatten einen Anstieg des Haushaltseinkommens berichtet. Die Zahl der Einkommensgewinne ist damit gegenüber dem Vorquartal um rund 4 Prozentpunkte gestiegen und trägt zu einer stärkeren Dynamik bei.

Rund 23 % der Befragten hatten geplant, in den nächsten 12 Monaten mehr größere Ausgaben zu tätigen als in den vergangenen zwölf Monaten, zum Beispiel für Möbel, Auto oder Reisen. Auch dieser Anteil ist gegenüber dem Vorquartal um rund 3 Prozentpunkte angestiegen. Bei Personen mit Einkommensgewinnen lag der Anteil, der Mehrausgaben plante, bei 35 %. Hingegen hatten nur 17 % der Personen mit Einkommensverlusten größere Ausgaben vorgesehen.

Inflation gewann bei der Beurteilung von Einkommensverlusten an Bedeutung

Trotz deutlicher Verbesserungen am Arbeitsmarkt blieben arbeitsbezogene Veränderungen der wichtigste Grund für Einkommensverluste. Für insgesamt rund 36 % (im Vorquartal: 42 %) war die Reduktion der Arbeitszeit bzw. gesunkenes Erwerbseinkommen oder ein Wechsel bzw. Verlust des Arbeitsplatzes verantwortlich für eine Verschlechterung der finanziellen Lage. Allerdings haben bereits rund 21 % (im Vorquartal: 17 %) der Befragten die Teuerung als Hauptgrund für Verluste des realen Haushaltseinkommens angegeben.

Einkommensschwache waren besonders von Ausgabenbelastung und Deprivation betroffen

Insgesamt rund 13 % aller 16- bis 69-Jährigen (hochgerechnet 800 000 Menschen) fanden es schwer oder sehr schwer mit ihrem Haushaltseinkommen laufende Ausgaben zu tätigen. Bei Personen in einkommensschwachen Haushalten (< 1 000 Euro Netto-Monatseinkommen, standardisiert auf einen Ein-Personenhaushalt) lag dieser Anteil bei 34 %. Insgesamt 13 % bezeichneten die Wohnkosten (inkl. Energie) als schwere finanzielle Belastung; bei Personen in einkommensschwachen Haushalten waren es 24 %.

Im ersten Quartal 2022 waren hochgerechnet rund 1,7 Mio. Menschen (27 %) nicht in der Lage, unerwartete Ausgaben von 1 300 Euro aus eigenen Mitteln zu bezahlen, ohne etwas zu leihen oder in Raten zu zahlen. Bei Personen in einkommensschwachen Haushalten lag dieser Anteil bei 53 %. Rund 1,5 Mio. Menschen (23 %) betrachteten einen Urlaub als finanziell nicht leistbar. Jede zweite Person in einem Haushalt mit geringem Einkommen (48 %) konnte sich keinen Urlaub leisten. Regelmäßige kostenpflichtige Freizeitaktivitäten (z. B. Sport, Konzerte, Kino, Restaurant) konnten sich 19 % nicht leisten. Unter den Personen mit geringem Einkommen waren es 40 %. Rund 14 % konnten abgenützte Möbel aus finanziellen Gründen nicht ersetzen. Bei Personen mit niedrigen Einkommen sind es mit 31 % mehr als doppelt so viele. Sich jede Woche kleinere persönliche Ausgaben zu leisten (z.B. für eine Kinokarte oder ein Eis), blieb für 774 000 Personen (12 % aller Befragten bzw. 28 % der Personen mit geringem Einkommen) unerschwinglich. Einmal im Monat jemanden zum Essen oder Trinken treffen (daheim oder auswärts) war für rund 9 % (bzw. 19 % der Personen mit geringem Einkommen) nicht leistbar. Rund 476 000 Personen (8 % bzw. 17 % der Personen mit geringem Einkommen) konnten sich aus finanziellen Gründen keine angemessene Ernährung (jeden zweiten Tag eine warme Hauptmahlzeit mit Fleisch/Fisch oder vegetarisch) leisten. Aus finanziellen Gründen verzichteten 7 % (bzw. 17 % der Personen mit geringem Einkommen) auf einen privaten PKW. 383 000 Menschen konnten es sich im Februar und März 2022 nicht leisten ihre Wohnung angemessen warm zu halten. Das entspricht einem Anteil von 6 % bzw. von 14 % unter den Personen mit geringem Einkommen. Das Ersetzen abgetragener Kleidung durch Neue war für 6 % (bzw. 18 % der Personen mit geringem Einkommen) nicht leistbar. Ein PC oder Laptop war bei 4 % (bzw. 12 % der Personen mit geringem Einkommen) aus finanziellen Gründen nicht vorhanden.

Weitere Detailergebnisse über die von sozialen Krisenfolgen besonders betroffenen Bevölkerungsgruppen finden Sie im Ergebnisbericht und ausgewählten Ergebnistabellen auf der [Website](#).

Tabelle 1: Finanzielle Situation

Merkmal		4. Quartal 2021		1. Quartal 2022	
		in 1 000	Anteil in %	in 1 000	Anteil in %
Einkommensveränderung (letzte 12 Monate)	Gestiegen	982	15,7	1 240	19,8
	Gleich	3 135	50,2	2 867	45,8
	Gesunken	2 125	34,0	2 159	34,5
Gesamt		6 242	100,0	6 266	100,0
Mit dem Haushaltsein- kommen auskommen	Mit großen Schwierigkeiten	334	5,4	294	4,7
	Mit Schwierigkeiten	596	9,5	507	8,1
	Mit etwas Schwierigkeiten	1 555	24,9	1 561	24,9
	Eher leicht	2 007	32,2	2 151	34,3
	Leicht	1 122	18,0	1 119	17,9
	Sehr leicht	627	10,1	634	10,1
Gesamt		6 242	100,0	6 266	100,0
Finanzielle Belastung durch Wohnkosten	Eine schwere Belastung	884	14,2	820	13,1
	Eine gewisse Belastung	3 915	62,7	3 994	63,7
	Keine Belastung	1 443	23,1	1 452	23,2
Gesamt		6 242	100,0	6 266	100,0

Q: STATISTIK AUSTRIA, Befragung "So geht's uns heute". Datenstand 30.6.2022

Tabelle 2: Finanzielle Situation bei geringem Haushaltseinkommen (< 1 000 Euro)

Merkmal		4. Quartal 2021		1. Quartal 2022	
		in 1 000	Anteil in %	in 1 000	Anteil in %
Einkommensveränderung (letzte 12 Monate)	Gestiegen	100	10,5	66	7,6
	Gleich	396	41,6	396	45,5
	Gesunken	456	47,9	409	47,0
Gesamt		952	100,0	870	100,0
Mit dem Haushaltsein- kommen auskommen	Mit großen Schwierigkeiten	172	18,1	136	15,6
	Mit Schwierigkeiten	214	22,5	160	18,4
	Mit etwas Schwierigkeiten	312	32,7	319	36,7
	Eher leicht	164	17,2	164	18,8
	Leicht	79	8,3	66	7,6
	Sehr leicht	11	1,2	25	2,9
Gesamt		952	100,0	870	100,0
Finanzielle Belastung durch Wohnkosten	Eine schwere Belastung	297	31,1	209	24,0
	Eine gewisse Belastung	513	53,8	530	61,0
	Keine Belastung	143	15,1	131	15,1
Gesamt		952	100,0	870	100,0

Q: STATISTIK AUSTRIA, Befragung "So geht's uns heute". Datenstand 30.6.2022

Tabelle 3: Geplante Ausgaben in den nächsten 12 Monaten

		4. Quartal 2021		1. Quartal 2022	
		in 1 000	Anteil in %	in 1 000	Anteil in %
Gesamt		6 242	100,0	6 266	100,0
Mehr oder weniger für größere Ausgaben nächste 12 Monate	Wesentlich weniger auszugeben	841	13,5	838	13,4
	Etwas weniger auszugeben	1 314	21,0	1 206	19,2
	In etwa gleich viel auszugeben	2 864	45,9	2 801	44,7
	Etwas mehr auszugeben	898	14,4	1 023	16,3
	Wesentlich mehr auszugeben	324	5,2	398	6,3

Q: STATISTIK AUSTRIA, Befragung "So geht's uns heute". Datenstand 30.6.2022

Tabelle 4: Nicht leistbare Ausgaben (Deprivation)

	4. Quartal 2021		1. Quartal 2022	
	in 1 000	Anteil in %	in 1 000	Anteil in %
Unerwartete Ausgaben von 1 300 Euro	1 818	29,1	1 676	26,8
Jährlicher Urlaub	1 572	25,2	1 455	23,2
Freizeitaktivitäten	1 166	18,7	1 214	19,4
Ersetzen abgenutzter Möbel	786	12,6	869	13,9
Sich Kleinigkeiten gönnen (Eis, Kino)	679	10,9	774	12,4
Freunde zum Essen/Trinken treffen	485	7,8	551	8,8
Privater PKW	441	7,1	432	6,9
Wohnung warm halten	376	6,0	383	6,1
Hauptgericht jeden 2. Tag (z.B. Fleisch)	400	6,4	476	7,6
Ersetzen abgetragener Kleidung	330	5,3	390	6,2
PC/Laptop	303	4,9	260	4,1

Q: STATISTIK AUSTRIA, Befragung "So geht's uns heute". Datenstand 30.6.2022

Tabelle 5: Nicht leistbare Ausgaben (Deprivation) bei geringem Haushaltseinkommen (< 1 000 Euro)

	4. Quartal 2021		1. Quartal 2022	
	in 1 000	Anteil in %	in 1 000	Anteil in %
Unerwartete Ausgaben von 1 300 Euro	536	56,3	458	52,7
Jährlicher Urlaub	531	55,8	420	48,3
Freizeitaktivitäten	415	43,6	351	40,3
Ersetzen abgenutzter Möbel	259	27,2	267	30,7
Sich Kleinigkeiten gönnen (Eis, Kino)	235	24,7	242	27,8
Freunde zum Essen/Trinken treffen	161	16,9	169	19,4
Privater PKW	174	18,3	144	16,6
Wohnung warm halten	156	16,4	120	13,8
Hauptgericht jeden 2. Tag (z.B. Fleisch)	136	14,3	146	16,8
Ersetzen abgetragener Kleidung	133	14,0	153	17,6
PC/Laptop	142	14,9	101	11,6

Q: STATISTIK AUSTRIA, Befragung "So geht's uns heute". Datenstand 30.6.2022

Informationen zur Methodik, Definitionen: Die zweite Welle der Datenerhebung zu „So geht's uns heute“ fand im Februar und März 2022 statt und wurde von 3 149 Befragten zwischen 16 und 69 Jahren beantwortet. Die Studie wird gemeinsam von Eurostat und dem Sozialministerium finanziert. In ähnlicher Form führen momentan 11 EU Staaten quartalsweise wiederholte Pilotstudien durch. Die aktuellen Ergebnisse in Österreich zeigen das subjektive Stimmungsbild zum Jahresbeginn 2022. Im Mittelpunkt stehen persönlich erlebte Einkommensverluste; die subjektive Bewältigung der Lebenskosten sowie Wohlbefinden und Zufriedenheit. Ziel der quartalsweise durchgeführten Befragung ist es, die sozialen Folgen der aktuellen Pandemieentwicklungen frühzeitig erkennen zu können. Die Stichprobe wurde aus dem Zentralen Melderegister gezogen. Um eine zeitnahe Erhebung der Stimmungslage in der Bevölkerung zu erzielen, wurde auf die Verwendung von Registermerkmalen verzichtet. Der Fragebogen ist [hier](#) abrufbar.

Standardisiertes Haushaltseinkommen: Das Haushaltseinkommen setzt sich hier aus sämtlichen monatlichen Nettoeinkünften (inklusive sozialer und privater Transferleistungen) aller Personen im Haushalt zusammen. Bei Mehrpersonenhaushalten wird dieses Einkommen auf einen Einpersonenhaushalt standardisiert. Zur Standardisierung wird für jede weitere Person ab 14 Jahren ein zusätzliches Bedarfsgewicht von 0,5 und für jedes Kind unter 14 Jahren ein Bedarfsgewicht von 0,3 angenommen. Um ein standardisiertes Mindesteinkommen von 1 000 Euro zu erreichen, benötigt ein Haushalt mit zwei Erwachsenen demnach 1 500 Euro, während ein Haushalt mit einem Erwachsenen und einem Kind für denselben Lebensstandard 1 300 Euro und eine vierköpfige Familie mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern 2 100 Euro benötigen.

Bei Rückfragen zum Thema wenden Sie sich an:

Winfried Moser, Tel.: +43 1 711 28-7510, E-Mail: winfried.moser@statistik.gv.at

Matthias Till, Tel.: +43 1 711 28-7106, E-Mail: matthias.till@statistik.gv.at

Medieninhaber, Hersteller und Herausgeber:

STATISTIK AUSTRIA | Bundesanstalt Statistik Österreich | Guglgasse 13 | 1110 Wien | www.statistik.at

Pressestelle: Tel.: +43 1 711 28-7777 | E-Mail: presse@statistik.gv.at

© STATISTIK AUSTRIA